

Podzer Tageblatt

Abonnement für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auslandliche:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Petzelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Infectionsauftrag: Haasenstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 11/12, oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frandler, Senatorska 18.
 In Moskau: L. Schabert, Pokrowska, Haus Sobolew.

Lange's Garten.
 Heute und morgen:
In der Veranda:
 Vocal- und Instrumental-
CONCERT
 der berühmten
ARMANINI-TROPPE,
 Hofkapelle des Herzogs von Edinburgh.
Im Garten:
CONCERT
 der Dragoner-Kapelle aus Bloclawel unter Leitung
 des Kapellmeisters Herrn Jahrel.
 Entree 40 Kop., nummerierte Plätze in der Veranda
 60 Kop., Kinder zahlen die Hälfte.

Haupt's Restaurant.
 Heute und morgen:
CONCERT
 des Trompeterchors der Kuban'schen Kosaken-
 Division unter Leitung des Kapellmeisters
 Herrn Albert Grasse.
 Entree 20 Kop. Anfang 8 Uhr Abends.
 Kinder in Begleitung Erwachsener frei.

Juland.
 St. Petersburg.
 Die zur Zusammenstellung eines neuen
 Civilgesetzbuches ernannte Commission, welche eine

neue Vormundschafts-Ordnung ausgearbeitet und
 für dieselbe bereits die Bestätigung des Gesetzgebers
 erhalten hat, ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung
 einer Gesetzentwurf beschäftigt, betreffend die Ein-
 führung eines neuen Ustaw über Vormundschaften
 und Curatorien. Diese Gesetzentwurf umfaßt eine
 ganze Reihe besonderer Vorlagen, die zusammen
 drei umfangreiche Abtheilungen des ganzen Ustaw
 bilden. Nach den Informationen der „Hos. Bp.“
 sind in die erste Abtheilung aufgenommen die Geset-
 bestimmungen über Vormundschafts-Institutionen,
 über die Vormundschaft über Minderjährige und
 psychisch kranke, blinde taubstumme, verschwenberliche
 Volljährige. Die zweite Abtheilung enthält die Be-
 stimmungen über die verschiedenen Arten und For-
 men des Vormundschaftswesens. Die dritte Abthei-
 lung endlich schließt in sich die Verordnung über
 das Lebensalter und die Zurechnungsfähigkeit der
 Volljährigen und über die elterliche Gewalt, in wie
 weit letztere Bezug hat auf die Vormundschafts-
 Ordnung. Die Aufsicht über die Handlungsweise
 der Vormünder wird Personen des Justizpersonals
 obliegen; eine Ausnahme bildet nur die Vormund-
 schaft über Bauern; dieselbe ist im neuen Vormund-
 schaft-Ustaw nicht enthalten, sondern hat ein
 Spezialgesetz in Anspruch genommen.

Ferner wird ein Familienrath eingesetzt, der
 zusammentritt: 1) in Folge eines Testaments oder
 einer schriftlichen Verfügung des Vaters oder der
 Mutter, oder einer Person, die einem Minderjährigen
 einen Besitz zukommen läßt; 2) auf Anzeig des
 Vaters einer Minderjährigen oder seitens irgend
 einer anderen Person aus der Verwandtschaft oder
 Angehörigkeit und 3) auf Anzeige des Vormundes
 oder auf unmittelbares Erachten der Gerichtsinstitu-
 tion, welcher die Aufsicht und die Controlle über
 die Vormünder obliegt.

In allen Fällen wird zum Vorsitzenden eines
 solchen Familienraths eine Gerichtsperson ernannt.
 Die Zahl der Mitglieder des Familienraths darf nicht
 weniger als zwei und nicht mehr als sechs betragen.
 Dem neuen Ustaw über Vormundschaft und
 Curatorien sind auch neue Regeln eingefügt, be-
 treffend die Vormundschaft über unbewegliches Eigen-
 thum, wenn dasselbe oder die Revenüen desselben
 mit Beschlag belegt werden; ebenso enthält es ein
 Verzeichniß aller Arten der Vormundschaft, wie
 diese constituiert wird auf Grund verschiedener Be-
 stimmungen des Szwod.

Kasan. Auf der in diesen Tagen stattge-

habten außerordentlichen Kreislandchafts-Versamm-
 lung ist, wie ein Telegramm im „Ipsan. Bzorn.“
 meldet, constatirt worden, daß im Kosanischen
 Kreise auf 53,906 Dessjatinen sämmtliche Winter-
 getreide vernichtet sei. Von den 20 Gemeinden
 gehören nur fünf zu den nicht nothleidenden, in
 den übrigen leben 40,000 Menschen ohne Brod
 und verfügen über kein Stück Vieh. Die Ver-
 sammlung faßte den Beschluß, 180 Pfund Roggen
 pro Kopf den nothleidenden Bauern auf ein halbes
 Jahr zu bewilligen und 280,000 Rubl Getreide
 für die Aussaat zu beschaffen. Unter anderen
 Maßnahmen zur Steuer der Noth wurde beschloffen,
 um zeitweilige Eskirung der von den Bauern zu
 zahlenden Abgaben und um das Verbot zu petiti-
 oniren, aus Getreide Branntwein zu brennen.

Ausländische Nachrichten.

Die Erläuterung der englischen
 Politik, welche Unterstaatssekretär Ferguson in
 der Donnerstags-Sitzung des Unterhauses gab, ist,
 wie das „Leipz. Tgl.“ bemerkt, der Sache nach
 ebenso richtig als in der Form entgegenkommend.
 Daß England zu allen Mächten in befriedigenden
 Beziehungen steht, schließt das Vorhandensein eines
 engeren Einvernehmens mit einzelnen Staaten gar nicht
 aus, benimmt ihm aber jeden für Dritte beunruhigenden
 Charakter, so Englands Beziehungen zu Italien
 und zum Dreibunde. Aus den auf Italien bezüg-
 lichen Erklärungen des Unterstaatssekretärs Ferguson
 läßt sich entnehmen, daß beide Theile für Aufrecht-
 erhaltung des status quo und des Friedens im
 Mittelmeere eintreten. Daraus erwachsen weder für
 England Verpflichtungen gegenüber Italien, noch
 umgekehrt, wohl aber liegt es in der Natur der
 Sache, daß beide Interessenten sich schon bei Zeiten
 hinsichtlich der Verhaltenslinie verständigen, deren
 gemeinschaftliche Befolgung sich empfiehlt, wenn je
 einmal der status quo und dem Frieden im Mit-
 telmeere eine ernste Gefahr drohen sollte. Daß für
 diesen Fall gewisse Verhandlungen zwischen den Ca-
 bineten von London und Rom getroffen sind, ist
 schon mehrfach angedeutet und auch von Ferguson
 in seiner Donnerstags-Erklärung nicht bestritten wor-
 den. Englands Nichtzugehörigkeit zum Dreibunde
 ändert auch nach der Ferguson'schen Erklärung
 nichts an der Thatsache, daß dieses Reich in der
 Praxis mit den Bundestheilnehmern pari passu

an der Erhaltung des Weltfriedens arbeitet, weil
 das seemächtige Albion nur unter völlig normalen
 politischen Verhältnissen seine überragende Stellung
 auf dem Weltmarke behaupten kann. Frankreichs
 Träume einer künftigen Wiedererlangung Elaf-
 lothringens d. n. dem Redner gefährlich, weil die
 Pflege solcher Phantasien gewöhnlich mit der Er-
 regung der gewaltthätigen Volkstinstincte zu rechnen
 hat, und diese, einmal geweckt, nur zu leicht in
 Zwischenfällen gipeln, deren schnelle und gründliche
 Begleichung nicht immer von der Einsicht und dem
 guten Willen der Regierungen abhängt. Bei dem
 hohen Interesse, welches England an der Wahrung
 des Friedens nimmt, kann es gar nicht umhin,
 seine Action derjenigen der Dreibundsmächte parallel
 sich entwickeln zu lassen und dadurch zu documen-
 tieren, daß auch ohne formale Abmachungen gleich-
 geartete Bedürfnisse, Wünsche und Zw. Situationen
 schaffen, welche des Vertragsstempels fähig ent-
 rathen können, ohne infolge davon an ihrem meri-
 torischen Werth irgend welche Einbuße zu erleiden.

Der italienische Minister des
 Innern, Herr Nicotera, hat mit dem
 römischen Correspondenten der Gazzetta Piemontese
 eine Unterredung gehabt, worin er sich über die
 Lage des Cabinets äußerte. Nicotera hat die Ge-
 richte über angeblich aufgelauchte Meinungsverschiedenheiten im Schooße des Ministeriums als
 grundlos erklärt und zugleich die ihm zugeschriebenen
 Verbindungen mit der äußersten Linken ausdrücklich
 in Abrede gestellt. „Unser Cabinet“, sagte er, „ist
 gewissermaßen ein Gleichgewichtscabinet, in welchem
 sich die Rechte und die Linke die Waage halten.
 Jeder von uns arbeitet in loyaler Weise an der
 Aufrechterhaltung dieser Lage, und wir Alle sind
 ausschließlich um die Wiederherstellung der Finanzen
 und das materielle Gedeihen des Landes besorgt.
 Im Monat November werden wir der Kammer
 ein vollständiges Programm vorlegen, aber auch
 dieses wird lediglich ein Geschäftsprogramm ohne
 politische Erklärung sein. Die Kammer wird dann
 zu entscheiden haben; jedoch dessen mögen Sie gewiß
 sein, über das Cabinet als Ganzes, nicht über einen
 oder den anderen Minister, denn wir sind kein
 Schönigungs-Cabinet. Was mich anbelangt,“ schloß
 Nicotera, „ich gehöre nicht zu jenen, welche sich an
 die Luft setzen lassen. Entweder gehen wir Alle oder
 es geht Keiner.“

Wie aus Amsterdam gemeldet wird,
 hat vorgestern die Königin Regentin der

Alle Schuld rächt sich.
 Roman
 von
E. A. K.
 (24. Fortsetzung.)
 „Reineswegs, ich höre es gern,“ erwiderte sie.
 „Aber ich will Mama rufen, der Vater kommt auch
 gleich.“
 „Bitte, ich habe Zeit und kann warten,“ fuhr
 er fort. „Gönnen Sie mir diesen kurzen Augen-
 blick, nach dem ich mich schon so lange gesehnt habe.
 Wenn Sie meine Flöte hören, so erinnern Sie sich,
 daß ich nur an Sie denke, Fräulein Nöschchen;
 wollen Sie mir das versprechen?“
 „Ach ja, gewiß, aber —“
 „Nur noch einige Worte, liebes Fräulein, die
 Gelegenheit ist günstig. Ich bin jetzt noch ein armer
 Schüler, aber einst wird kommen der Tag, an dem
 mein Name über Nacht berühmt geworden ist. Glau-
 ben Sie nicht, das sei Ausschneiderei! Was ich will,
 das sehe ich durch, und ich werde von nun an
 schweigen, bis das Ziel erreicht ist, das ich mir
 vorgesteckt habe. Bleiben Sie mir freundlich gesinnt
 und vertrauen Sie auf mich,“ fuhr er mit einem
 raschen Blick auf die Thür fort. „Ich bin kein
 Windbeutel und auch kein Flötenritzer; was ich
 verspreche, das halte ich — Sie werden das er-
 fahren.“
 „Ich verleihe das Alles nicht,“ sagte Nöschchen
 verwirrt, aber das schelmische Lächeln, das dabei
 ihre Lippen umspielte, bezeugte das Gegentheil.
 „Vetter Martin sagte uns, Sie seien ein tüchtiger
 Mann und Sie wollten noch weiter studiren; Sie
 seien auch ihm ein treuer Freund, auf den er sich
 verlassen könne, und das zu hören war mir lieb.“
 „War Martin heute hier?“ fragte der Doctor,
 der jetzt wieder an den Zweck seines Besuchs
 dachte.

„Gleich nach Tisch,“ er konnte nur eine halbe
 Stunde bleiben.“
 „So wissen Sie schon, daß sein Vater be-
 gnadigt ist?“
 „Er kam ja, um uns das mitzutheilen.“
 „Und ich komme aus demselben Grunde —
 ich möchte mit Ihrem Papa darüber reden; es
 muß etwas geschehen, um den Unglücklichen wieder
 aufzurichten.“
 „Ja, ja, das begreife ich,“ sagte Nöschchen rasch.
 „Der arme, unglückliche Mann! Martin sagte mir,
 Sie wollten sich seines Vaters annehmen; Sie ver-
 dienen sich damit einen Gotteslohn.“
 Jetzt öffnete sich die Thür, und die corpulente
 Hausfrau trat ein. Der Doctor eilte ihr entgegen,
 um sie zu begrüßen.
 „Na, es ist gut, daß Sie da sind,“ sagte sie
 mit einem schweren Seufzer, während sie sich auf
 einen Stuhl niederließ und mit dem Taschentuch
 über die nasse Stirn fuhr. „Sie werden ja von
 Martin wissen, daß sein Vater aus dem Gefängniß
 entlassen ist. Lieber Gott, den Alten werden wir
 nun auch auf dem Halbe haben — da hat der
 Friede hier im Hause ein Ende!“
 „Sehen Sie nur nicht gleich so schwarz in die
 Zukunft,“ beruhigte sie der Doctor. „Ich habe
 mich gestern Abend lange mit dem unglücklichen
 Manne unterhalten — er ist herzlich froh, wenn er
 selbst in Ruhe gelassen wird. Fürchten Sie nicht,
 daß er Sie allzu oft belästigen wird; im Uebrigen
 zweifle ich nicht, daß Sie eine verständige und re-
 solute Frau sind, die den Frieden des Hauses zu
 wahren weiß.“
 „Das sagt man wohl, Herr Doctor; mein
 Mann hat einen barten Kopf, und sein Bruder, der
 früher ein Leichtschlag war, wird im Gefängniß auch
 nichts Gutes gelernt haben. Janz und Haber kö-
 nen da nicht ausbleiben! Und dann bedenken Sie
 doch auch, welche Schande auf meinem Schwager
 ruht! Ich begreife nicht, daß er so dumm sein
 konnte, hierher zurückzukehren, wo jedes Kind seine
 schwarze That kennt; er verdirbt seinem Sohne
 Alles.“
 „Vertrauen Sie auf mich, Frau Grimm,“

sagte Simon Niese. „Einstweilen ist noch kein
 Grund zu Befürchtungen vorhanden; sollte dieser
 Fall eintreten, so überlassen Sie es getrost mir,
 die Sache wieder ins Geleise zu bringen.“
 „Mein Mann wird nun in die Fänge greifen
 sollen, um den Bruder zu unterstützen,“ sagte sie
 in unwilliger Tone. Wir müssen darunter lei-
 den —“
 „Und so schlimm ist das ebenfalls nicht,“ er-
 widerte der Doctor scherzend. „Der Vater Martins
 wird keine Unterstützung fordern. Wenn Ihr Herr
 Gemahl sein Mittagsschlafchen beendet hat, so will
 ich mit ihm darüber reden und ich sage Ihnen noch
 einmal, Sie dürfen darauf vertrauen, daß ich jede
 Störung des Friedens in diesem Hause verhüten
 werde.“
 „Wenn Sie das können, werde ich Ihnen sehr
 dankbar sein. Mein Mann schläft nicht mehr, er
 ist im Garten — Nöschchen kann ihn rufen.“
 „Nicht doch, ich gehe zu ihm,“ unterbrach sie
 der Doctor rasch. „Es ist besser, wenn ich unter
 vier Augen mit ihm rede; ich kann ihm dann un-
 genirt manches Wortchen sagen, das er mir in
 Ihrem Beisein vielleicht krumm nehmen würde.“
 Er nickte den beiden noch einmal freundlich
 zu, dann begab er sich in den kleinen Garten, in
 welchem der Bäckermeister mit flüsterer Miene auf
 und ab wanderte. „Schöne Gesichtchen, nicht wahr?“
 rief er schon von Weitem dem Doctor entgegen.
 „Das Unheil kommt über Nacht, ehe man daran
 denkt.“
 „Unheil?“ fragte Simon Niese ruhig, der
 unterdessen bei dem corpulenten Manne angelangt
 war. „Sie sprechen doch von der Begnadigung
 Ihres Bruders?“
 „Nun, natürlich, wovon denn sonst?“ erwiderte
 Grimm, während er mit der breiten Hand den
 Schweiz von der Stirn strich. „Die Geschichte war
 hier schon vergessen, jetzt wird die ganze Stadt
 wieder davon sprechen! Da bleibe ich auch nicht
 verschont, an neugierigen Fragen wird es nicht
 fehlen, und das alte Weibergewäsche nimmt kein
 Ende.“
 „So lassen Sie sich schwächen, wer Lust dazu hat,“

scherte der Doctor. „Sie werden dabei manches
 Brod mehr verkaufen — die liebe Neugier treibt
 die Käufer scharenweise in Ihren Laden.“
 „Danach frage ich nichts!“
 „Kann ich mir denken, Sie sind reich genug —“
 „So meine ich es nicht; wenn ich reich wäre,
 würde ich von meinen Renten leben!“
 „Was ja auch bald der Fall sein wird.“
 „Nehmen Sie keine schlechten Scherze, Doctor,
 ich bin heut wahrhaftig nicht dazu aufgelegt.“
 „So wollen wir im Ernst miteinander reden,“
 sagte Simon Niese. „An dem Broderkauf liegt
 Ihnen also nichts, aber ich glaube, wenn die
 Schande von Ihrem Bruder, und somit auch von
 Ihrem Namen genommen werden könnte, so würde
 Ihnen das außerordentlich angenehm sein.“
 Der Bäckermeister blieb stehen und sah erkaunt
 auf den kleinen Mann, der eine Nette abbrach, um
 sie ins Knopfloch zu stecken. „Wie wäre das mög-
 lich?“ fragte er.
 „Es erscheint Manches unmöglich, was, im
 Grunde genommen, nur Kinderdickicht ist. Giebt
 hinein ins volle Menschenleben, und wo Ihr's packt,
 da ist's interessant.“
 „Reden Sie vernünftig, Doctor, ich verstehe
 das krause Zeug nicht.“
 „Haben Sie noch niemals daran gedacht, daß
 Ihr Bruder trotz seiner Verurtheilung schuldlos
 sein könne.“
 „Nein,“ erwiderte Grimm kopfschüttelnd. „Die
 Geschichte ist ihm bewiesen worden, wer kann da
 noch zweifeln? Ich glaube, Sie finden in der
 ganzen Stadt keinen Menschen —“
 „Ich glaube an seine Schuldlosigkeit,“ fiel
 Simon Niese ihm in die Rede. „Ihr Bruder hat
 mir gestern seine Geschichte erzählt — sie machte
 auf mich einen durchaus glaubwürdigen Eindruck.“
 „Davon hat Martin mir nichts gesagt.“
 „Weil er nicht mit Ihnen allein gesprochen hat.
 Die Geschichte muß ganz unter uns Männern blei-
 ben, denn darin werden Sie mir Recht geben, daß
 die Frauen alle nicht schweigen können.“
 „Natürlich,“ nickte der Bäckermeister. „Aber
 ich sehe noch keinen Zweck in dieser Geheimlichk.“

Niederlande den Präsidenten der Generalstaaten zu sich beschieden und mit demselben die Neubildung des Ministeriums beraten. Bekanntlich hat vor einigen Tagen das Gesamtministerium, welches seit vier Jahren mit der Leitung der Geschäfte betraut war, seine Entlassung eingereicht. Die Veranlassung dazu bildeten die jüngsten Kammerwahlen, welche an die Stelle der aus Katholiken und Antirevolutionären bestehenden Mehrzahl eine liberale setzten. Die ganze parlamentarische Lage ist jedoch derart, daß an die Ernennung eines einseitigen, irgendwelcher extremen Richtung zuneigenden Parteilinisteriums nicht zu denken ist. Es giebt eine ganze Reihe von Fragen, bei welchen Abgeordnete, die sonst in gegnerischen Lagern stehen, darauf angewiesen sind, sich zu verständigen und sich, wenigstens vorübergehend, als Bundesgenossen zusammenzufinden.

Die Ständeszenen, welche um die Mitte des vorigen Monats die rumänischen Deputirten Popovic und Lecca in der Kammer verursacht hatten, fanden dieser Tage in Bukarest auf offener Straße in Form eines regulären Gefechts ihre Fortsetzung. Die beiden Deputirten Lecca und Strat begegneten auf einem Spaziergange einer Miethkutsche, in welcher der Abgeordnete Popovic saß. Lecca rief seinem Freunde, auf Popovic zeigend, zu: „Das ist der Glendel!“ Letzterer ließ seinen Wagen halten und bemerkte den Spaziergänger, ihn nicht zu beleidigen, da er sie sonst erschließen werde, wobei Popovic dieser Drohung mit dem Vorweisen eines Revolvers nachbrud gab. Beim Anblick der Waffe stürzte Lecca auf den Wagen zu, griff nach dem Revolver, um ihn dem Angreifer zu entreißen; doch dieser drückte los und verbrannte die Hand Lecca's, welcher Popovic dafür einen Stoß auf den Kopf versetzte. Die Pferde des Wagens, durch den Lärm sehr gemacht, zogen an und Lecca stürzte vom Wagentritt. Popovic, sich frei fühlend, schob nun zum zweitenmal auf Lecca, welcher sich rasch erhob und ebenfalls einen Revolver aus der Tasche gezogen hatte, der jedoch beim Losdrücken verfehlte. Popovic zielte nun auf Lecca, der dritte Schuß traf denselben in das rechte Knie und der Verwundete stürzte zu Boden. Hierauf befahl Popovic dem Kutscher die Pferde anzutreiben, worauf Lecca, der sich wieder erhob, auf einem Fuße dem Wagen nachstellte und auf Popovic mehrere Schüsse abgab. Strat hatte ebenfalls einen Revolver aus der Tasche gezogen, machte aber von demselben keinen Gebrauch. Ein gewisser Oberghehl, der sich zufällig in der Nähe aufhielt, griff nach dem Revolver, eilte dem Wagen nach und schob gleichfalls auf Popovic, welcher, da sein erster Revolver ohne Munition war, einen zweiten hervorholte und, indem er aus dem Wagen sprang, fortwährend Schüsse auf die Nacheilenden abfeuerte. Dreimal zielte Popovic auf Oberghehl, welcher sich aber der Länge nach auf den Boden warf und so dem Tode wie durch ein Wunder entrann. Die auf der Chaussee anwesenden Schulleute sahen dem ganzen Vorfall ziemlich theilnahmslos zu. Nachdem Popovic seine ganze Munition verschossen hatte, fuhr er im raschesten Trab weiter. Der am Fuße verwundete Lecca wurde in ein Hotel gebracht, wo ihm ein Arzt die Kugel extrahirte und die Verletzung als ungefährlich

Wenn mein Bruder wirklich schullos ist, was ich heute noch nicht glaube, dann kann er's ja auf offener Straße aussprechen und eine neue Untersuchung fordern.

Und die Schuldigen warnen, daß sie sich vor ihm in Acht nehmen? Das wäre der sicherste Weg, alles zu verderben, verehrter Herr! Daß Ihr Bruder begnadigt worden ist, können wir lieber nicht geheim halten; wir dürfen es auch nicht, denn schon das würde die Schuldigen warnen, die in dem sicheren Glauben erhalten werden müssen, daß ihre Schuld niemals an den Tag kommen könne. Wir allein muß es überlassen bleiben, im Geheimen alle Nachforschungen zu betreiben. Hab' ich den Schuldigen, dann mag er seine Rechnung mit dem Himmel machen, denn seine Uhr ist abgelaufen.

Wit hoch emporgeschwungenen Brauen blickte Heinrich Grimm den kleinen Mann starr an. „Wenn Sie das fertig bringen könnten!“ sagte er, tief aufathmend. „Sie könnten jedes Opfer von mir fordern, ich würde es gern bringen.“

Die Botenschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube,“ erwiderte Doktor Scherzend. „Wir werden über das Opfer später reden, dann will ich Sie an Ihr Versprechen erinnern.“

„Und ich werde Ihnen beweisen, daß ich ein Mann von Wort bin! Auf wen haben Sie Verdacht geworfen?“

„Ich darf es nicht sagen, aber Sie können es errathen.“

„Streicher?“

„Willehmt!“

„Oh, wenn Sie diesem Burschen die That beweisen könnten, dann —“

Damen wäre Martin unglücklich, weil er die Tochter des Mannes heirathen will. Indessen darf mich der Gedanke daran nicht abhalten, meinen Weg zu verfolgen. Ich sage Ihnen noch einmal: ich bin von der Schuldlosigkeit Ihres Bruders überzeugt, und ich werde nicht ruhen, bis ich ihn in den Augen der Welt volle Genußigung verschafft habe. Inzwischen müssen Sie auch das Ihrige thun und den unglücklichen Bruder unterstützen, damit er nicht dumme Streiche macht, die ihn wieder ins Gefängniß bringen. Thun Sie es hinter dem Rücken Ihrer Frau, damit der Hausfriede nicht gestört wird. Ihr Bruder hat neue Kleidung nötig — Martin kann auch den Unterhalt des Vaters nicht allein bestreiten. Am einfachsten wäre es, wenn Sie den Bruder hier aufnehmen wollten, am einfachsten und auch am billigsten; aber ich rathe Ihnen nicht dazu, Ihrer Frau wegen —“

(Fortsetzung folgt.)

erklärte. Der Kutscher des Popovic soll am Rücken verwundet worden sein. Die Staatsanwaltschaft hat gegen sämtliche bei der Affaire anwesenden Personen Verhaftsbefehle erlassen.

— Seit einiger Zeit beherrscht die chilenische Congresspartei fast ausschließlich das Kadel, ohne daß Valmaceda und seine Regierung Gelegenheit nimmt, ihre überschwänglichen Siegesberichte zu dementiren. Ist das ein Zeichen dafür, daß seine Macht und seine Zuversicht thatsächlich, wie seine Gegner täglich behaupten, im Niedergang begriffen ist? Noch hält er die Kernprovinzen des Landes, und zwar sollen in Coquimbo 6,500 Mann, zwischen Valparaiso und Santiago 12,000 Mann und in Concepcion etwa 4,500 Mann Regierungstruppen stehen, eine fastliche Macht, die dem Gegner noch zu schaffen machen wird, falls nicht die Behauptung der Aufständischen wahr ist, daß Valmaceda's Truppen beim Anrücken der Feinde davon- oder zum Gegner überzulassen pflegen. Die Vertreter der Aufständischen in Paris veröffentlichen jetzt folgenden Kriegsplan: Die Führer der Congresspartei beabsichtigen Truppen zwischen Valparaiso und La Serena zu landen und in der Erwartung, daß die Besatzung von Valparaiso herbeieilen werde, die von Militair entblößte Stadt gegen Regierung aufzuwiegen, zu nehmen und auf Santiago zu marschiren. Man kann fast mit Sicherheit annehmen, daß die Absicht der Aufständischen ist, diesen Plan nicht auszuführen, denn wie heute uns, wird es morgen Valmaceda und seinen Führern vorliegen, und es ist nicht zu erwarten, daß sie in die Falle gehen. Thatsache scheint jedoch zu sein, daß die Congresspartei neuerdings mit Waffen und Schießbedarf neu ausgerüstet worden ist und einen entscheidenden Schlag zu führen beabsichtigt. Ueber die Bezahlung der Linsen der chilenischen Schuld machen die Vertreter der Congresspartei folgende Mittheilungen: Valmaceda habe im vorigen Jahre 220,000 £. in Paris, London und Berlin für die Ausgaben der Gesandtschaften hinterlegt. Im Monat April habe er davon 60,000 £. erhoben, und als er kurz darauf wieder einen Schuß auf Rothschild gezogen, habe Rothschild die Zahlung verweigert, um die Deckung der Junijinsen bewerkstelligen zu können und noch einen Rest zur Verfügung zu behalten.

Schloß Windsor.

„Dies alles ist mir unterthänig!“ mag die Königin Victoria mit größerem Stolze als der Beherrscher von Samos sagen, wenn sie den deutschen Kaiser auf die Zinnen des Rundthurms von Schloß Windsor führt. Der trunkene Blick schweift über zwölf Grottenhöfen, über eine reizende, von der Silberader der Themse durchzogene Landschaft, über Thäler und Höhen, über hellgrüne, von dunkeln, vielfärbigen Baumriesen besattelte Auen, über zierliche, in Laubwiegen träumende Dörfchen mit schlanken Kirchtürmen. Und Windsor selbst — wo in der Welt giebt es ein Königsschloß, welches in ähnlicher Weise die malerischen Formen der Vergangenheit in die Gegenwart grettet und sich mit allen Hilfsmitteln der Neuzeit in einen anheimelnden, modernen Landhof umgestaltet hätte. Auf Schritt und Tritt begegnen sich dort die Spuren einer waffenfarrenden rauhen Vergangenheit mit der trauten Häuslichkeit des 19. Jahrhunderts. Die Schreden des Mittelalters, die Rundtürme, unterirdischen Gänge, Burgwerkzeuge, Schloßgräben, Zugbrücken und Katakomben, Alles hat sich dem Wohlthätigkeitszweck oder dem antiquarischen Interesse gefügt, ohne dadurch den alterthümlichen Zauber einzubüßen. Anfangs stand — so erinnert ein Korrespondent der „Vln. Ztg.“ — da nur ein steiler Kalkhügel, der von der Themse aufstieg; Wilhelm der Eroberer krönte ihn mit einer normannischen Feste; Heinrich Beauclerc richtete sich daneben mit seiner sächsischen Königin wohnlich ein; Heinrich III. umgab den Schloßberg mit Wällen und Thürmen und theilte ihn in die untere, mittlere und obere Warte; Eduard III. weihte die untere Warte dem neuen Schutzheiligen Englands, dem heiligen Georg, und baute ihm die prächtige St. Georgskapelle; die Königin Elisabeth stattete den oberen Theil mit der nördlichen Terrasse aus; Georg IV. erweiterte die normannische Feste in den jetzigen gewaltigen Rundthurm und ließ durch seinen Baumeister Sir Jeffrey Wyatville das ganze Schloß mit einem Kostenaufwande von 1 1/2 Millionen £. ausbessern, und die Königin Victoria schließlich ergänzte das Werk der Elisabeth durch die Anlage der östlichen Terrasse. Fast alle Herrscher haben dort Wahrzeichen ihrer Wirksamkeit hinterlassen, und mehr als irgend ein anderes Bauwerk ist Windsor das Sinnbild der fortlaufenden, an unvermittelten Sprüngen so glücklich armen Landesgeschichte.

In 40 Minuten führt die große Westbahn von London dorthin. Kurz vor der Ankunft überschreitet sie die Themse, auf deren grüner Fluth sich Klubbhäuser und Ruderboote sich schaukeln, und unmittelbar hinter der Station, durch den Rundbogen der Einfahrt sichtbar, zieht sich die äußere Ringmauer der Burg entlang, um welche sich die Stadt im Halbkreis lagert. Wir fragen nach den lustigen Weibern, Frau Fluth und Frau Page, nach Sir John Falstaff und seinen Spießgesellen Nym, Pistol und Poins, und nach dem schwulstigen Wirth des Hofenbandgasthofs. Gelebt haben sie und haben Shakespeare, der in jenem Gasthause abtiefte, als Modelle gestanden; und in der bunten Menge, welche beim St. Georgs-Feste in die Stadt einzuziehen pflegte, unter den Musikanten, Wahrsagern, Gauklern, Schauspielern und Sterndentern war ein Wirthshausleben, wie es der Dichter beschrieb, nicht undenkbar. Heute aber ist Windsor eine nüchterne Provinzstadt geworden mit glücklichen,

harmlosen und fast feisttägig ruhigen Einwohnern; und vergebens würde man unter ihnen die unternehmungslustigen Frauen Page und Fluth suchen. Allerdings weiß man, wo ihre Wohnungen sich befanden; lieft man doch ihre Namen noch in dem Kirchenregister; auch wird im Hauspark noch die Stelle gezeigt, wo die Gebe des gehörnten Jägers Herne stand, in den Falstaff sich verkleidete. Ein junger Baum hat sie ersetzt; er trägt die Inschrift: „Dieser Baum wurde von Ihrer Majestät am 12. September 1863 gepflanzt, um die Stelle anzuzeigen, wo Herne's Gebe stand, die am 3. August 1863 umgeweht ward.“ Indessen hat die Stadt im Allgemeinen die Vergangenheit und ihre Erinnerungen vollständig abgestreift; dagegen giebt es im Schlosse kaum einen Winkel, der nicht die Schatten von Heiligen, Rittern, Dichtern, Königen und Königinnen heraufbeschwört; die englische Geschichte hat sich dort gleichsam versteinert. Im Mittelpunkte der Schloßüberlieferungen steht die St. Georgskapelle. Tritt man von der Südseite durch den Thronweg Heinrich VIII. ein, so liegt sie vor uns, ein Zuvel spätgothischer Baukunst; links davon die Schloßwache und der blumengeschmückte Klostergang, wo die Organisten und die niedrigeren Stiftsherren wohnen; rechts im Hintergrund der majestätisch emporragende Rundthurm. Die Kapelle ist epochenmachend; von ihr aus verbreitete sich der Kultus des heiligen Georg als Nationalheiligen. Der neue Heilige kam aus dem Morgenlande, wo ihn Richard Löwenherz bei Antiochien gesehen zu haben glaubte. Er erschien ihm als Ritter im weißen Harnisch auf weißem Rosse mit blutrothem Kreuze auf dem weißen Wappenschild. Im Laufe der Zeit häufte man auf ihn alle möglichen Legenden, machte ihn zum Draehenbödter und zum Schützer des tiefen Meeres, ordnete ihm alle anderen Nationalheiligen unter und zog schließlich ins Feld mit dem Schloßkapelle: „Gott und der heilige Georg!“ Und als Eduard III. vom Festlande nach Windsor zurückkehrte, war er des Lobes des Heiligen so voll, daß er eine St. Georgs-Gesellschaft gründete, einen Verband der Ritter und Edelbarnen, der Tapfersten der Kapern und der Schönsten der Schönen. Alle bisherigen Orden waren religiöser oder kirchlicher Natur, dem weiblichen Elemente abhold; der St. Georgs-Orden sollte beide Geschlechter im Dienste des Königs und des Patriotismus vereinigen. Vielleicht liegt darin das Geheimniß seines Namens; weshalb Hofenband- und nicht St. Georgs-Orden? Die Ueberlieferung hat das Räthsel mit dem bekannten Schwank gelöst: Während der König mit einer Dame tanzte, entfiel ihr ein Strumpfband; er hob es auf und bemerkte den verächtlich lachenden Höfling: „Honi soit qui mal y pense“ (Schande dem, der dabei Böses denkt) und machte es zum Abzeichen des Ordens. Der Schwank hat sich in mannigfachen Fassungen durch die Chroniken des Mittelalters gezogen; indessen verblieb das Strumpfband des Ordens Sinnbild und gab ihm den Namen.

Die St. Georgs-Kapelle ist ein Museum, ihre Beschreibung würde ein Buch füllen. In dem gedämpften Lichte, das durch das große, mit den Figuren von 75 Königen, Bischöfen und Rittern geschmückte Chorfenster fällt, schimmern die Chorstühle der Hofenbandritter, Schwert und Helmzier bedecken die Rücklehne, und ihre Banner hängen darüber. Beim Tode eines Ritters werden diese Insignien hinweggeräumt, es bleibt nur die kupferne Inschriftplatte, als ewiges Gedächtniß zu seinen Ehren.“ Zwei derselben fallen mir auf; ich lese: „Du très puissant et très excellent monarque Napoléon III., empereur des Français, chevalier du très noble ordre de la jarretière“ und „Du très haut et très puissant monarque Guillaume III., par la grâce de Dieu roi de Prusse.“ Rechts vom Choringang befindet sich der Thronstuhl der Königin, links der Stuhl des Prinzen von Wales; sobald die Königin beim Gottesdienste ungesehen bleiben will, birgt sie sich in der Emporklage beim Altare. Unter einer Schieferplatte in der Mitte des Chors ruhen die sterblichen Ueberreste Heinrich VIII., seine Gemahlin Jane Seymour und des enthauppteten Königs Karl I.; fast fühlt man die Schauer der Geschichte, wenn man darüber wegstreitet. In der Kapelle spielen sich jetzt die höchsten Staats-, Prunk- und Tranerfeste ab, Vermählungen und Beerdigungen; zu beiden erheitert oder verdüstert sich der Kapelle Pracht. Deffen sich die Thore eines erlauchten Ordenpils, so ziehen der Buhre voran die Choristen, Stiftsherren und der Dechant, hinter ihnen die Mitglieder der königlichen Familie. Die feierlichen Klänge des „Ich weiß, daß mein Erbdöhr lebt“ durchdringen den Raum, und wenn der Gottesdienst sich seinem Ende naht, senkt sich langsam der unter Blumen und Kränzen begrabene Sarg in die Gruft. Der Wappenherr ruft die Titel des Verbliebenen aus, die Kapelle leert sich.

Ein anderes Bild! Trompetengeschmetter kündigt eine fröhliche Schaar an; es wächst hinein eine bunte Menge von Staatsbeamten, Diplomaten und hochadeln Damen in goldverbrämten Uniformen und ausgeschuhten Toiletten, es singt und klingt und blüht und läutet, und wenn sich dann Alles im Chore versammelt hat, fällt das Jawort von seligen Lippen, die Banner strahlen vor Sonne, die feinerne Engel im Schiffe scheinen leise die Flügel zu bewegen, und die düstern Bischöfe auf dem Westfenster lächeln fast ob des Glücks des Brautpaares.

Bei der Anwesenheit der Königin reht vom Rundthurm die 36 Fuß lange und 21 Fuß breite königliche Standarte. Der Besuch der obren Warte, wo sich die Prunk- und Privatzimmer befinden, ist dann unterjagt. Auf viele Millionen beläuft sich der Werth der Bilder, Basen, Gobelins und Marmorwerke, die sich in diesen Gemächern be-

finden: in dem Audienzsaal, dem Bandhul-Saal, dem Zuccarelli-Saale, dem Staatszimmer, der Empfangsalle und der St. Georgs-Halle. Letztere 202 Fuß lang mit einem 150 Fuß langen Tische, ist den Rittern des Hofenband-Ordens gewidmet, deren Wappenschilde seit der Gründung des Ordens in die flache Decke eingelegt sind. Die Waterloo-Gallerie enthält die Bildnisse aller Persönlichkeiten aus der Periode, die mit der Schlacht von Waterloo schließt, meist von Sir Th. Lawrence gemalt, unter ihnen natürlich an erster Stelle der eiserne Herzog, der Herzog von Wellington. Das Bandhul-Zimmer, welches für den Deutschen Kaiser bestimmt ist, sowie das Zuccarelli-Zimmer sind mit Kunstwerken beider Meister angefüllt. In dem vieredigen Hofe (Quadrangle), der von den Prunkmündern, dem Rundthurme, den Privatgemächern der Königin und dem Geselgestügel umschlossen wird, erhebt sich eine Reiterstatue Karls II., weniger merkwürdig durch ihren Kunstwerth als durch die Legende, wonach der Künstler, der ein tadelfreies Werk zu schaffen versprochen, sich aufgehängt, als er fand, daß er die Steigbügel vergessen hatte.

Der Trog des stolzen Baues entladet sich nach Osten und Norden in breiten Terrassen; es offenbart sich darin weibliche Hand und Geschmack. Die nördliche Terrasse stammt von der guten Königin Bess; hier ruhte sie sich aus, studirte sie, ließ sie sich Theaterstücke aufführen und empfing Dichter, Philosophen und Seefahrer, wie Spenser, Bacon und Raleigh. Die Ostterrasse, die sich vor den königlichen Zimmern hinzieht, ist das gemeinsame Werk der Königin Victoria und des Prinzegebahls. Innerhalb derselben, gegen die Terrasse durch eine dicke Drangerie abgeschlossen, befindet sich der tiefstliegende Blumengarten, der durch geschickt vertheilte Basen und Statuen von Apollo, Ceres, Diana und Saturn den Charakter eines idyllischen Götterhains erhielt. Dank der unermüßlichen Sorgfalt des hohen Paares wandelte sich die Burg allmählich in einen englischen Landhof um, wo es, unfern von dem Londoner Nieselnabel, der Erziehung seiner Kinder lebte. In der Reitbahn ward mir noch der erhöhte Sitz gezeigt, von wo es den Reitübungen Berties, des Prinzen von Wales, zusah. Im Laufe der Zeit entstanden die berühmten Rärten und Obstgärten, die allen ähnlichen Einrichtungen der Welt als Muster dienen können; der gewaltige Bedarf des königlichen Haushalts wird dort gedeckt, mag sich nur der Hof in Windsor, Buckingham Palast, Osborne oder Balmoral befinden. Auf dem ganzen Bau ruht leicht ein Hauch wohlthigen Glücks und wonniger Zufriedenheit, und mehr noch als zu der Königin Elisabeth Zeit ist die Aufzucht in Erfüllung gegangen, welche in Shakespeares „Lustigen Weibern“ die Feenkönigin an die Elfen richtete:

Durchsucht von inn' und außen Windsor's Schloß
Streut Glück in alle heil'gen Räum', ihr Feen,
Daß sie bis an den jüngsten Tag befecht:
In würd'ger Pier, gesund und unverfehrt,
Der Herrscher ihrer, sie der Herrscher werth.

Wilhelm II. ist nicht der erste deutsche Kaiser, der nach Windsor als Gast kommt. Ihm ging im Jahre 1416 Kaiser Sigismund voraus; er erhielt den Hofenbandorden und schwur mit seinem Rittern und Knechten, daß England und Windsor ein Paradies, wo die Nahrung gut, die Frauen schön, das Bier stark und die Hufschmiede gefällig seien. In einem wesentlichen Punkte unterschied sich indessen sein Besuch von dem heutigen. Als sein Boot sich bei Dover der Küste näherte, richtete des Königs Bruder, der Herzog von Gloucester, mit gegozenem Schwerte an ihn die Worte: „Beabsichtigt Ihr irgend eine Gerichtsbarkeit in unserm Königreich auszuüben?“ Erst als Kaiser Sigismund dies verneinte, durfte er landen. An den Kaiser Wilhelm ist diese Frage nicht gestellt worden.

Tageschronik.

Der Dirigirende der Staatsbank macht bekannt, daß in Folge der fortwährend aus dem Publikum eintlaufenden Anmeldungen über Erwerbung von Obligationen der 4 proz. Inneren Anleihen auf Verfügung des Herrn Finanzministers gleichzeitig mit Einstellung des Verkaufs der dritten Inneren 4 proz. Anleihe nunmehr in der Staatsbank, deren Komptoirern und Abtheilungen der Verkauf der noch zu ihrer Verfügung stehenden Obligationen der Vierten 4 proz. Inneren Anleihe eröffnet worden ist, deren Verzinsung am 15. Juli 1891 beginnt. Der Preis dieser Obligationen ist auf 97 Rubel für 100 Rubel Nominalkapital festgelegt. — Die näheren Bedingungen sind in der hiesigen Filiale der Staatsbank zu erfahren. — Durch die unverantwortliche Fahrlässigkeit eines Drohkentulsherrn, welcher wie beissen um die Ecke der Wechobnata- und Pokudnomastraße fuhr, wurde gestern Nachmittag um drei Uhr ein kleines Kind überfahren und fast leblos aufgehoben. Der rüchrichtlose Fuhrmann wurde von zwei seiner Kollegen angehalten und benahm sich zu allem Ueberflusse noch recht roh. — Wenn nun derselbe aber strenge Verurteilung verdient, so sind doch andererseits auch die Eltern mit verantwortlich zu machen. Man soll eben kleine Kinder nicht ohne Aufsicht auf die belebten Straßen gehen lassen. — In unserem Gouvernement werden fünf neue Fabrikinspektoren angestellt werden. Es werden somit, laut Beschluß des Reichsraths, im Petrolomer Gouvernement: ein Ober-Fabrikinspektor mit einem Gehalt von 3000 Rs. und fünf Unter-Fabrikinspektoren mit einem Gehalt von 2000 Rs. funktioniren. Der Wohnsitz sowie der Wirkungs-

Объявление

ОТЪ ЛОДЗИНСКАГО ОТДѢЛЕНІЯ ГОСУДАРСТВЕННОГО БАНКА.

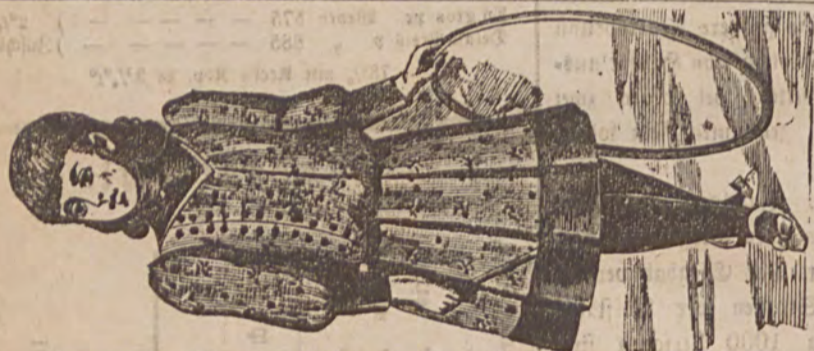
Объявленіемъ, напечатаннымъ 15, 16, 17 сего Іюня въ „Правительственномъ Вѣстникѣ“, и помѣщеннымъ также въ другихъ періодическихъ изданіяхъ, Государственный Банкъ довелъ до всеобщаго свѣдѣнія объ открытіи съ 15 Іюня продажи остатковъ третьяго внутренняго 4% займа. Въ настоящее время всѣ сіи остатки уже окончательно размѣщены, и такъ какъ продолжаютъ поступать отъ публики заявленія о желаніи приобрести облигации 4% внутренняго займа, то по распоряженію Г. Министра Финансовъ, вмѣстѣ съ прекращеніемъ продажи отъ Государственнаго Банка облигаций третьяго внутренняго 4% займа, нынѣ же открывается въ Государственномъ Банкѣ, его Конторахъ и Отдѣленіяхъ продажа остающихся еще въ его распоряженіи облигаций четвертаго 4% внутренняго займа, по коимъ теченіе процентовъ начинается съ 15 Іюля сего 1891 года. Цѣна сихъ облигаций назначается въ 97 руб. за 100 руб. нарицательнаго капитала.

Желающіе приобрести сіи облигации могутъ дѣлать о томъ заявленія въ Государственномъ Банкѣ, его Конторахъ и Отдѣленіяхъ, со взносомъ при семъ части стоимости заявляемыхъ къ приобретению облигаций, въ количествѣ не менѣе 17 руб. на облигацию въ 100 руб., при чемъ, если заявленіе послѣдуетъ до 15 Іюля, то въ пользу заявителей дѣлается скидка, соответствующая учету по сроку 15 Іюля сего года изъ 4% годовыхъ за вычетомъ сбора съ доходовъ отъ денежныхъ капиталовъ. Заявляющіе же послѣ 15 Іюля, сверхъ вышеозначенныхъ 97 руб. за 100 уплачиваютъ причитающіеся съ 15 Іюля сего 1891 года по день заявленія проценты по приобретаемымъ облигациямъ также за вычетомъ падающаго на сіи проценты сбора съ доходовъ отъ денежныхъ капиталовъ.

По такимъ заявленіямъ, которыя будутъ принимаемы впредь до полного размѣщенія имѣющагося на лицо остатка облигаций четвертаго внутренняго займа, приобретаемымъ будутъ выдаваться означенныя облигации со срочнымъ купономъ 15 Января 1892 года, изъ тѣхъ учрежденій Банка, въ которыя поданы заявленія, но не иначе какъ по уплатѣ полной стоимости облигаций и по взносу процентовъ, причитающихся по день полной оплаты на недовнесенную, при заявленіи, часть ихъ стоимости. Проценты сіи за время до 1 Октября сего года будутъ исчисляться изъ 4% годовыхъ, а за сямъ — на общихъ основаніяхъ, установленныхъ для ссудъ изъ Государственнаго Банка подъ процентныя бумаги; при этомъ однако, приобретатели, не произведшіе полной оплаты до 1 Января 1892 года, считаются отказавшимися отъ приобретаемыхъ облигаций, сдѣланные ими при заявленіяхъ взносы обращаются въ собственность Банка и квитанціи Банка и его провинціальныхъ учрежденій въ приемъ сихъ взносовъ теряютъ силу.

Приобрѣтатели облигаций четвертаго займа изъ Банка и его учрежденій не несутъ по сему приобретению никакихъ другихъ расходовъ, кромѣ вышеисчисленныхъ. На нихъ не насчитывается ни куртажа, ни комиссіонныхъ, ни расходовъ на пересылку облигаций, которая производится въ провинціальныхъ учрежденія Государственнаго Банка на его счетъ и притомъ не отлагательно по полученіи заявленій.

Управляющій Ю. ЖУКОВСКІЙ.



Geschäfts-Verlegung.
„Bazar Flora“

befindet sich von heute ab nicht mehr Petrikauer-Straße Nr. 40,
sondern Petrikauer-Straße Nr. 69, neben
Hotel Victoria.

**Wiesbadener
KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ**

ein reines Naturprodukt

unter amtlicher Controlle hergestellt und
allgem. empfohlen und verordnet als bestes
und schnell wirkendes Besetzungsmittel
bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwer-
den, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso
von eminent heilkr. Wirkung bei Catharren
der Luftröhre und der Lunge: bei Husten,
Halsentzündung, Schleimauswurf u. s. w. und in
Folge seines
HOHEN LITHIONGEHALTES
bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht
dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von
etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.
General-Depôt in Lodz: **M. Lisiecka**, Drogenhandlung, Petrikauerstrasse
Nr. 260 (38 neu).

Ich habe die Ehre, einem geschätzten Publikum von Lodz und Umgegend
ergebnis anzuzeigen, daß ich am 1. (13.) Juli am hiesigen Plage, **Cegelniana-
Straße 9**, im Hause des Herrn **Moritz Heymann**

eine Niederlage

von in- und ausländischen Flaschen-Bieren u. Porter

eröffnet habe und empfehle gleichzeitig das von allen Aerzten hauptsächlich Blut-
armen und Reconalescenten anempfohlene „Original-Bilsner-Bier“, sowie ein
kräftiges, alle Eigenschaften des berühmten Malzextraktes in sich vereinigendes **Original-
Kulmbacher Bier**, wie auch **Nigger Porter** in 1/2 Flaschen, welcher dem englischen,
außer im Preise, sehr wenig nachsteht. Ferner werde ich das mit vollem Rechte wegen
seiner vorzüglichen Güte allgemein beliebte „**Märzen-Bier**“ von **Gehr. Gehlig**,
wie auch das gewöhnliche **Wagrich-Bier** zu Fabrikpreisen zum Verkauf bringen
und sämtliche Biere bei Bestellung von mindestens 10 Flaschen frei ins Haus
liefern.

R. Sommer.

Mein Comptoir und Wohnung

befindet sich jetzt Petrikauerstr. Nr. 544 (neu 132),

I. Treppe, vis-à-vis Carl Eisert,

Telephon-Verbindung.

A. Klingenstein.



Jährlich circa 1200 Illustrationen aus
allen Gebieten des Wissens.

„Der Stein der Weisen“ hat seiner Originalität halber die größte
Bedeutung. Mit einigen in deutscher Sprache erscheinende populärwissenschaft-
liche Zeitschrift, steht er auf gleicher Höhe mit den schönsten Journalen
anderer Sprachen.

Ausgabe in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat.
Jedes Heft (mit 40—50 Illustrationen) kostet nur 50 Pfennig.
Auch in 4 Quartalsbänden à 3 Mark; oder in 2 Semesterbänden in
Orig.-Einband à 5 Mk. 50 Pf.

Vierteljährliche Pränumerations 3 Mark, halbjährlich
6 Mark, ganzjährig 12 Mark.
Probehefte gratis. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte gratis.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Beige mir Deine Handschrift
und ich weiß, wer Du bist!
Aus der Handschrift entzifferst Du den Charakter einer Person.
1 Handschrift 70 Kop. für 2 Handschriften 1 Rubel 15 Kop., auch in Marken.
G. Sauter, Regensburg in Bayern.

Meinen geehrten Kunden mache hiermit bekannt,
daß ich meine **Seifen-Siederei** in das Haus **W.
Herbe, Milch-Straße Nr. 819 (23 neu)** verlegt habe.
Hochachtung

HEINRICH DARR.

Eine neue Sendung
preiswerther
Gratulations- und
Condolations-
Karten

empfang und empfiehlt die
Buchhandlung
**Karl Wolf,
Zgierz.**

**Dr. L. Przedborski,
Spitalarzt,**

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 64 im
Hause P. Lichtenberg, gegenüber dem Gustav
Lorenz'schen Hause; und empfängt Nasen-,
Nachen-, Kehlkopf- und Ohren-Leidende
täglich von 3—6 Uhr Nachmittag. (20—2)

Dr. Littauer

empfängt speciell mit Haut-, Geschlechts- und
Darmerkrankheiten Beschlete von 8—10
Uhr Vor- und von 2—6 Uhr Nachmittag.
Petrikauer-Straße Nr. 24, Haus Kestenber g

**Dr. med. J. KLEMPNER,
Augenarzt.**

ehemaliger Bolont.-Assistent des Prof. Becker
in Heidelberg,
wohnt jetzt Zawadzka-Straße Nr. 6, schräg-
über Scheibler's Neubau 2. Etage. (10—1)

Ein Compagnon

mit 5—10000 Rs. Capital wird zur
Vergrößerung eines rentablen Fabrikations-
Cassa-Geschäfts, gut eingeführt, ohne Konkurrenz,
gesucht. Offerten unter **T. 70** sind an die
Expedit. d. Bl. erbeten.

Einen tüchtigen
Appretur-Meister
für Damenkleider-Stoffe,
suchen zum sofortigen Antritt
3—2) **Gebr. Schmieder.**

Ein Theilhaber
mit Rs. 2—3000 wird für ein sich
gut rentirendes Geschäft gesucht. Offer-
ten sub „Theilhaber“ an die Exp. d.
Bl. erbeten. (3-2)

ist eine große
Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten
zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl. (32)

Lodz, den 12. Juni 1891.
Herrn G. Ritter, Ing.
u. K. K. Hoflieferant

Ihr
EXSICCATOR
gebrauche seit 1885 zum Conserviren von
Holz und Mauerwerke mit dem besten Re-
sultate, wo hingegen früher andere Conserv-
irungsmittel mir nur Schaden verursacht
haben. — Daher bitte um baldige Zusen-
dung eines Fassens **EXSICCATOR** und
kann ich Ihr Präparat bestens empfehlen.
Mit Hochachtung
(gezeichnet) pr. **W. Stolaroff,
Häfler.**

P. S. Derartige Zeugnisse besitze 1000de,
die Jedermann in meinem Bureau,
Warschau, Königstrasse 39, einsehen
kann.
Broschüre gratis und franco.
3—3) **G. Ritter.**

Benndorf's Garten.
Heute
Concert
der **Steierischen
Alpen-Sänger-Gesellschaft**
J. L. Ü. K. L.
bestehend aus 3 Damen und 4 Herren.
Außerdem
**Auftreten des Gesang-Komikers
AMON aus Wien.**
**Auftreten des Cythervirtuosen
Braun.**

Anfang Sonntags 6 Uhr und an
Wochentagen 8 Uhr Abends
Entree im Saale 20 Kop.
Garten 15

Kinder in Begleitung der Eltern frei.
Bei unglücklicher Witterung findet
das Concert im Saale statt. (3—3)

Helenenhof.
Jeden Freitag:
Fisch-Essen
wozu ergebenst einladet
3—1) **J. Nissel.**

Zu dem am Sonntag, den
19. und Montag, den 20.
Juli 1891 in
KONSTANTYNÓW
stattfindenden

Prämien-Schießen,
werden die Herren Mitglieder der Lodzer,
sowie der benachbarten Gilden freundlichst
eingeladen. (2—1)

Der Vorstand.
Konstantynów, den 14. Juli 1891.

**Urząd starszych
zgrupowania Szewców
m. Łodzi**

zawiadamia, że w Poniedziałek, dnia
20-go Lipca r. b. odzwieci się
Sessja kwartalna
na którą panów Majstrów najuprzej-
miej się zaprasza. (3—1)

Das Neuestenamt der
Schuhmacher-Innung
zu Lodz

beehrt sich die Herren Mitmeister zu der
am Montag, den 20. Juli d. J.
Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden
Quartal-Sitzung
ergebenst einzuladen. (3—1)

Bielitz, den 16. April 1891.
Dester-Schlef.

Herrn G. Ritter,
Ingenieur-Technologe u. K. K. Hoflieferant
Laboratorium
Krakau,
Gertrudenstrasse 20.

Ihren „**EXSICCATOR**“ verwende in
Bielitz in Schlesien zu verschiedenen Holz-
baulichkeiten mit günstigem Resultate, —
wo früher Carbolinum und andere Theere
meinen Comittenten in kurzer Zeit nur üble
Folgen zugefügt haben, dasswegen kann
ich Jedem aus vollster Überzeugung Ihr
Präparat **EXSICCATOR** empfehlen.

Mit Hochachtung
(gez.) **Sigmund Krieger,**
k. k. Stadtbaumeister u. Ingenieur.

P. S. Derartige Zeugnisse besitze 1000de,
die Jedermann in meinem Bureau,
Warschau, Königstrasse 39, einsehen
kann.
Broschüre gratis und franco.
3—2) **G. Ritter.**

Für Privatschulen geeignete
Räume
mit Wohnungen
sind vom 1. October a. c.
abzugeben.
Näheres im Comptoir von
Wm. Landau. (3—1)

Die erste Lodzer (3—1)
Wasch-Anstalt
von **Wladysl. Reinert,**
befindet sich Petrikauerstraße 251
in der Officine, Haus Dębski.

Mein
Geschäfts-Local
befindet sich von heute ab im eigenen
Hause, Ecke der Poludniowa- und
Widzewska-Straße Nr. 419.
3—1) **Rudolf Eisner.**

2 kleine Schweine
sind zugelaufen und können gegen Rückzahlung
der Futter- und Infectionskosten abgeholt werden
bei **Karl Wendler,**
Siegler-Straße, Haus Rindhof.